

Alles ist Gott – oder alles ist in Gott?

*Ein verständlicher Mathematik-Modell-Essay über Glauben, Wissen,
Situation und Sinnhorizont*

Der religionsphilosophische Unterschied zwischen Pantheismus und Panentheismus im
Weisheitskompass

*Mathematik entscheidet nicht, welcher Glaube wahr ist.
Sie kann jedoch sichtbar machen, welche Beziehung zwischen Welt, Gott und
Transzendenz behauptet wird.*

Eigenständiges Einführungspapier im Rahmen des Weisheitskompasses

Arbeitsfassung 2026

Abstract

Der Essay entwickelt ein allgemein verständliches mathematisches Einstiegsmodell, das den religionsphilosophischen Unterschied zwischen Pantheismus und Panentheismus präzisiert. Ausgangspunkt ist die im Weisheitskompass zentrale Unterscheidung zwischen Wissen und Glauben sowie zwischen konkreter Situation und umfassendem Sinnhorizont. Wissen erschließt überprüfbare Sachverhalte innerhalb einer Situation; Glaube deutet die Situation in Beziehung auf einen letzten Horizont, ohne dadurch empirisches Wissen zu ersetzen. Die mathematische Sprache dient nicht als metaphysischer Beweis, sondern als Strukturhilfe. In einer idealtypischen Mengenrelation wird Pantheismus durch die Identität von Welt und göttlicher Wirklichkeit dargestellt, Panentheismus dagegen durch die Inklusion der Welt in eine sie übersteigende göttliche Wirklichkeit. Die knappen Formeln $G = W$ und $W \subset G$ machen den Unterschied zwischen „Alles ist Gott“ und „Alles ist in Gott, aber Gott ist mehr als alles“ sichtbar. Ein durchgängiges Naturbeispiel, eine Analyse von Leid und Hoffnung sowie ein Prüfmodell verantwortlicher religiöser Orientierung zeigen die Erklärungskraft und die Grenzen dieser Formalisierung.

Schlüsselbegriffe: Weisheitskompass, Glaube, Wissen, Pantheismus, Panentheismus, Immanenz, Transzendenz, Situation, Sinnhorizont, mathematisches Modell

Inhaltsverzeichnis

Abstract	2
1. Warum Pantheismus und Panentheismus leicht verwechselt werden	3
2. Was mathematische Sprache in der Religionsphilosophie leisten kann	4
3. Glauben und Wissen: zwei verschiedene Erkenntnisfunktionen	5
4. Situation und Sinnhorizont: die zweite Grundunterscheidung	6
5. Das pantheistische Identitätsmodell	7
6. Das panentheistische Inklusionsmodell	8
7. Der Unterschied in einer einzigen Formel	9
8. Der Weisheitskompass als Prüfraumen	10
9. Durchgängiges Beispiel: Naturerfahrung und Heiligkeit	11
10. Leid, Freiheit und Hoffnung	12
11. Das vereinfachte Gesamtmodell	14
12. Erklärungskraft und wissenschaftliche Grenzen	15
13. Schluss	16
Anhang: Symbol- und Leseschlüssel	17
Literatur- und Quellennachweis	17

1. Warum Pantheismus und Panentheismus leicht verwechselt werden

Pantheismus und Panentheismus unterscheiden sich im Deutschen nur durch zwei Buchstaben. Inhaltlich trennen sie jedoch zwei verschiedene Vorstellungen vom Verhältnis zwischen Gott und Welt. Beide wenden sich gegen das Bild eines vollständig weltfernen Gottes. Beide betonen göttliche Gegenwart in der Wirklichkeit. Gerade diese gemeinsame Betonung der Immanenz lässt ihre Differenz leicht verschwimmen.

Die verbreitete Kurzformel lautet: Pantheismus bedeutet „Alles ist Gott“, Panentheismus „Alles ist in Gott“. Diese Gegenüberstellung ist hilfreich, bleibt aber erklärungsbedürftig. Das Wort „in“ darf nicht wie die räumliche Lage eines Gegenstands in einem Behälter verstanden werden. Ebenso bedeutet „ist“ nicht notwendig, dass jeder einzelne Gegenstand isoliert als Gott bezeichnet wird. Die religionsphilosophische Frage betrifft vielmehr den ontologischen Status des Ganzen: Ist die göttliche Wirklichkeit mit der Welt identisch, oder schließt sie die Welt ein, ohne in ihr aufzugehen?¹

Der Weisheitskompass ermöglicht eine zusätzliche Klärung. Er unterscheidet zwischen dem, was in einer Situation erkannt werden kann, und dem Sinnhorizont, in dem diese Situation gedeutet wird. Diese Unterscheidung ist für religiöse Fragen besonders wichtig. Naturwissenschaftliches Wissen kann Prozesse, Strukturen und Wahrscheinlichkeiten innerhalb der Welt untersuchen. Es entscheidet aber nicht allein, ob die Welt selbst göttlich ist, in Gott besteht oder ohne einen göttlichen Horizont verstanden werden soll. Solche Positionen sind metaphysische und religiöse Deutungen, die begründet, aber nicht wie ein Messwert abgelesen werden können.

Der vorliegende Essay verwendet daher eine sehr einfache mathematische Sprache. Sie soll nicht das Geheimnis religiöser Wirklichkeit berechnen. Sie soll die logische Form der Aussagen sichtbar machen. Der Unterschied zwischen Identität und Einschluss lässt sich präziser erkennen, wenn Welt und göttliche Wirklichkeit zunächst durch zwei Zeichen dargestellt werden.

Tabelle 1: Die Ausgangsverwechslung

Aussage	Naheliegendes Missverständnis	Zugespitzte Klärung
„Gott ist in der Welt.“	Gott befindet sich räumlich an bestimmten Orten.	Immanenz bezeichnet Gegenwart und Wirksamkeit, nicht einen messbaren Aufenthaltsort.
„Alles ist Gott.“	Jeder Einzelgegenstand sei für sich allein die ganze Gottheit.	Pantheistische Identität betrifft gewöhnlich die Welt als allumfassende Einheit.
„Alles ist in Gott.“	Die Welt liege wie ein Gegenstand in einem größeren Behälter.	Panentheistische Inklusion ist eine ontologische Relation, keine Geometrie des Raumes.
„Glaube ergänzt Wissen.“	Unbekannte Tatsachen dürften beliebig religiös ausgefüllt werden.	Glaube erschließt Sinn; er darf fehlende Evidenz nicht als gesichertes Wissen ausgeben.

2. Was mathematische Sprache in der Religionsphilosophie leisten kann

Mathematische Zeichen wirken eindeutig. Gerade deshalb können sie in philosophischen und theologischen Texten einen falschen Eindruck erzeugen. Eine Formel kann so aussehen, als hätte sie eine metaphysische Frage bereits bewiesen. Das wäre hier ein Kategorienfehler. Weder die Existenz Gottes noch die Wahrheit des Pantheismus oder Panentheismus folgt aus einer Mengenrelation.

Die Formalisierung erfüllt eine bescheidenere, aber leistungsfähige Aufgabe. Sie trennt drei Fragen, die in gewöhnlicher Sprache oft ineinanderlaufen. Erstens fragt sie, welche Elemente unterschieden

¹Zur begrifflichen Grunddifferenz vgl. William Mander, „Pantheism“, Stanford Encyclopedia of Philosophy, Revision 17. August 2023, Abschn. 1–4; John Culp, „Panentheism“, Stanford Encyclopedia of Philosophy, Revision 24. April 2023, Abschn. 1 und 4.

werden. Zweitens fragt sie, welche Beziehung zwischen diesen Elementen behauptet wird. Drittens fragt sie, welche Folgerungen aus dieser Beziehung tatsächlich zulässig sind.

Wenn W für die Welt und G für die göttliche Wirklichkeit steht, kann die Aussage $G = W$ gelesen werden als: „Die göttliche Wirklichkeit und die Welt sind in der betrachteten Modellperspektive identisch.“ Die Aussage $W \subset G$ bedeutet dagegen: „Die Welt ist in der göttlichen Wirklichkeit enthalten, aber die göttliche Wirklichkeit umfasst mehr als die Welt.“ Die Zeichen schaffen keine neue Ontologie. Sie verdichten eine bereits sprachlich formulierte Ontologie.

Pantheistische Modellform: $G = W$

Panentheistische Modellform: $W \subset G$

Das Zeichen $\subset$ wird als „ist echte Teilmenge von“ gelesen. Es enthält zwei Aussagen: Alles, was zur Welt gehört, steht innerhalb des göttlichen Zusammenhangs; zugleich ist die göttliche Wirklichkeit nicht auf die Welt beschränkt. In der formalen Differenz zwischen Gleichheit und echter Teilmenge liegt der Kern des Einstiegsmodells.

Für die religionsphilosophische Arbeit ist zugleich eine Warnung notwendig. Pantheismus und Panentheismus bilden keine vollkommen einheitlichen Lehrgebäude. Die Fachliteratur beschreibt beide als Familien unterschiedlicher Positionen; ihre Grenzen sind teils umstritten und durchlässig. Die Formeln $G = W$ und $W \subset G$ sind daher Idealtypen. Sie bilden den zentralen Kontrast ab, ohne jede historische Variante vollständig zu erfassen.²

Tabelle 2: Drei Funktionen der Formalisierung

Funktion	Was wird geklärt?	Was wird nicht geleistet?
Begriffsdisziplin	Identität, Einschluss und Unterschied werden auseinandergehalten.	Die verwendeten Begriffe werden nicht automatisch metaphysisch wahr.
Folgerungskontrolle	Es wird sichtbar, welche Aussage aus einer Relation folgt.	Die Formel begründet nicht die Prämissen, von denen sie ausgeht.
Vergleichbarkeit	Zwei Weltdeutungen können anhand derselben Zeichenstruktur verglichen werden.	Historische, spirituelle und konfessionelle Vielfalt wird nicht vollständig abgebildet.

3. Glauben und Wissen: zwei verschiedene Erkenntnisfunktionen

Die Unterscheidung zwischen Glauben und Wissen darf weder als Feindschaft noch als Gleichsetzung verstanden werden. Wissen bezeichnet im Modell begründete Aussagen, deren Geltung durch Beobachtung, Quellen, Argumente oder fachlich anerkannte Prüfverfahren gestützt wird. Glaube bezeichnet demgegenüber eine vertrauende und deutende Beziehung zu einem letzten Sinnhorizont. Er betrifft nicht nur die Frage, was der Fall ist, sondern wie Wirklichkeit im Ganzen verstanden und existenziell bejaht wird.

Diese Bestimmungen schließen Überschneidungen nicht aus. Religiöser Glaube kann historische Aussagen enthalten; Wissen kann weltanschauliche Folgen haben. Dennoch müssen die Geltungsweisen unterschieden bleiben. Eine naturwissenschaftliche Erklärung des Kosmos beweist keine religiöse Deutung. Umgekehrt darf eine religiöse Überzeugung keine empirische Behauptung gegen belastbare Evidenz immunisieren.

²Mander hebt hervor, dass Pantheismus keine einzelne, vollständig kodifizierbare Lehre, sondern eine Familie verschiedener Positionen mit porösen Grenzen ist. Auch die panentheistische Forschung diskutiert unterschiedliche Bedeutungen des „In“ und die genaue Abgrenzung zu Pantheismus und klassischem Theismus.

Das Modell verwendet K_t für den zum Zeitpunkt t verfügbaren Wissensstand. F_t bezeichnet die Glaubens- und Vertrauensperspektive, aus der dieser Wissensstand auf einen umfassenderen Horizont bezogen wird. Beide Größen erfüllen verschiedene Funktionen:

K_t = geprüfte Aussagen über die Situation und die Welt

F_t = deutende und vertrauende Beziehung zum Sinnhorizont

Ein verantwortlicher Orientierungsprozess verlangt weder $K_t = F_t$ noch eine vollständige Trennung ohne Beziehung. Die angemessene Relation lautet: Wissen begrenzt Tatsachenbehauptungen; Glaube eröffnet Sinnfragen, die durch Tatsachenwissen allein unterbestimmt bleiben. Der Glaube darf die Evidenz nicht überschreiben, das Wissen darf seine methodische Zuständigkeit nicht zu einer vollständigen Theorie letzten Sinns ausweiten.

$K_t \neq F_t$, aber $K_t \leftrightarrow F_t$ im reflektierten Dialog

Tabelle 3: Wissen und Glaube im Weisheitskompass

Dimension	Wissen K_t	Glaube F_t	Zugespitzte Erklärung
Leitfrage	Was ist begründet erkennbar?	Worauf darf ich vertrauen, und wie deute ich das Ganze?	Wissen prüft Sachverhalte; Glaube trägt eine Sinnbeziehung.
Prüfweise	Evidenz, Argument, Quellenkritik, methodische Kontrolle	Kohärenz, Überlieferung, Erfahrung, existenzielle Tragfähigkeit, Kritikfähigkeit	Verschiedene Prüfweisen bedeuten nicht beliebige Geltung.
Fehlform	Wissenschaftlicher Totalanspruch über letzte Sinnfragen	Religiöse Immunisierung gegen Tatsachen	Beide überschreiten ihre Zuständigkeit, wenn sie die andere Dimension verschlucken.
Verantwortliche Form	Unsicherheit wird ausgewiesen.	Deutung wird als Deutung kenntlich gemacht.	Redlichkeit beginnt mit der Klarheit über den Status einer Aussage.

4. Situation und Sinnhorizont: die zweite Grundunterscheidung

Neben Glauben und Wissen unterscheidet das Modell zwischen Situation und Sinnhorizont. Eine Situation S_t ist eine konkrete, zeitlich und räumlich bestimmte Lage. Sie umfasst das, was eine Person oder ein Handlungssystem gegenwärtig betrifft: eine Entscheidung, eine Erfahrung, eine Krise, eine Beziehung oder eine Beobachtung der Natur.

Der Sinnhorizont H bezeichnet demgegenüber den umfassenden Deutungsrahmen, in dem die Situation ihre letzte Bedeutung erhält. Ein Horizont ist kein zusätzlicher Gegenstand innerhalb der Situation. Er ist das Ganze, auf das hin Einzelnes verstanden wird. In religiöser Sprache kann dieser Horizont als Gott, Transzendenz, Schöpfung, Heiligkeit oder letzter Sinn bestimmt werden.

Die Beziehung lässt sich zunächst ohne jede Festlegung auf Pantheismus oder Panentheismus ausdrücken:

$$S_t \subseteq W$$

$$S_t \rightarrow H$$

Die erste Formel besagt: Jede konkrete Situation gehört zur Welt W . Die zweite besagt: Die Situation wird auf einen Sinnhorizont H bezogen. Der Pfeil ist keine physische Bewegung. Er bezeichnet einen Interpretationsakt. Eine Krankheit kann medizinisch als körperlicher Prozess erklärt und zugleich religiös als Erfahrung von Endlichkeit, Angewiesenheit oder Hoffnung gedeutet werden. Die Sinnfrage ersetzt die medizinische Erklärung nicht; sie verändert die Ebene der Betrachtung.

Der entscheidende Unterschied zwischen Pantheismus und Panentheismus entsteht nun dadurch, wie der Sinnhorizont zum Weltganzen W in Beziehung gesetzt wird. Im pantheistischen Idealtyp fällt der

letzte göttliche Horizont mit der Welt zusammen. Im panentheistischen Idealtyp umfasst der göttliche Horizont die Welt und übersteigt sie zugleich.

Tabelle 4: Situation und Horizont

Ebene	Zeichen	Bedeutung	Prüffrage
Konkrete Lage	S_t	Das gegenwärtig Erlebte und Entscheidungsrelevante	Was geschieht hier und jetzt?
Weltzusammenhang	W	Die Gesamtheit der natürlichen, geschichtlichen und relationalen Wirklichkeit	In welchem größeren Wirkungszusammenhang steht die Situation?
Sinnhorizont	H	Der letzte Rahmen, in dem die Situation Bedeutung erhält	Woraufhin wird die Situation als sinnvoll, tragisch, heilig oder hoffnungsoffen verstanden?
Transzendenz	T	Der behauptete Überschuss des letzten Horizonts gegenüber der gegebenen Welt	Ist letzter Sinn mit der Welt erschöpft oder übersteigt er sie?

5. Das pantheistische Identitätsmodell

Pantheismus wird in seiner allgemeinsten Form als Auffassung verstanden, dass Gott mit dem Kosmos identisch ist oder dass nichts außerhalb Gottes existiert. Das mathematische Einstiegsmodell drückt diese Grundintuition durch Gleichheit aus:³

$$G = W$$

G steht für die göttliche Wirklichkeit, W für die Welt. Die Gleichung bedeutet nicht, dass die Wörter „Gott“ und „Welt“ sprachlich dasselbe bedeuten. Sie behauptet, dass beide auf dieselbe allumfassende Wirklichkeit verweisen. Die Welt wird nicht als ein von Gott getrenntes Produkt verstanden, sondern als göttliche Wirklichkeit selbst, als deren Einheit, Ausdruck oder Modifikation.

Für eine konkrete Situation ergibt sich:

$$S_t \subseteq W = G$$

Die Situation liegt innerhalb der Welt, und die Welt ist mit der göttlichen Wirklichkeit identisch. Ein religiöser Sinnhorizont wird daher nicht jenseits des Weltganzen gesucht. Das Heilige begegnet in der Natur, im kosmischen Zusammenhang, im Leben oder in der Einheit des Seienden. Transzendenz kann weiterhin als Überschreiten der begrenzten Einzelperspektive verstanden werden; sie bezeichnet im strengen Identitätsmodell jedoch keinen ontologischen Bereich, der über die gesamte Wirklichkeit hinausreicht.

Baruch de Spinoza bildet einen maßgeblichen Bezugspunkt moderner pantheistischer Deutungen. Seine Ethik erklärt, alles Seiende sei in Gott und könne ohne Gott weder sein noch begriffen werden. Zugleich versteht er Gott als immanente und nicht als von außen wirkende Ursache. Die Zuordnung Spinozas zum Pantheismus ist historisch prägend, auch wenn Einzelheiten seiner Interpretation weiterhin kontrovers diskutiert werden.⁴

³Mander bestimmt Pantheismus in der allgemeinsten Form als Identität Gottes mit dem Kosmos beziehungsweise als Ablehnung einer von der Welt unterschiedenen göttlichen Wirklichkeit. Die anschließende Formel $G = W$ bildet diesen allgemeinen Idealtyp ab, nicht jede historische Variante.

⁴Baruch de Spinoza, *Ethica*, Pars I, Proposition 15: Alles, was ist, ist in Gott; Proposition 18 bestimmt Gott als immanente und nicht als transitive Ursache aller Dinge. Spinozas genaue Zuordnung zum Pantheismus bleibt auslegungsbedürftig, bildet aber einen zentralen historischen Bezugspunkt.

Die pantheistische Stärke liegt in einer radikalen Immanenz: Kein Bereich der Wirklichkeit ist gottverlassen, kein endliches Wesen fällt aus dem einen Zusammenhang heraus. Die philosophische Schwierigkeit entsteht dort, wo die Identität von Gott und Welt die Eigenständigkeit endlicher Wesen, Freiheit oder die Unterscheidung zwischen göttlicher Vollkommenheit und realem Leid unklar werden lässt.

Tabelle 5: Logik des pantheistischen Modells

Relation	Lesart	Religionsphilosophische Folge	Offene Frage
$G = W$	Gott und Welt bezeichnen dieselbe umfassende Wirklichkeit.	Immanenz erhält Vorrang; nichts existiert außerhalb des Göttlichen.	Wie bleiben Differenz, Freiheit und individuelle Eigenständigkeit verständlich?
$S_t \subseteq G$	Jede Situation gehört unmittelbar zur göttlichen Wirklichkeit.	Religiöse Bedeutung wird innerhalb der Welt erschlossen.	Wie wird destruktive Wirklichkeit ohne Verharmlosung göttlich genannt?
$G \setminus W = \emptyset$	Es gibt im strengen Modell keinen göttlichen Überschuss außerhalb der Welt.	Transzendenz wird als Tiefe, Einheit oder Überschreitung endlicher Perspektive interpretiert.	Reicht horizontale Transzendenz aus, um Neuheit und Hoffnung zu denken?

6. Das panentheistische Inklusionsmodell

Panentheismus verbindet Immanenz mit einer bleibenden Differenz zwischen Gott und Welt. Die Welt ist in Gott, Gott ist in der Welt gegenwärtig, aber Gott wird nicht durch die Welt erschöpft. Die Stanford Encyclopedia fasst den Grundgedanken so, dass Panentheismus die Welt in Gott und Gott in der Welt denkt, während er zugleich die Eigenständigkeit des Nichtgöttlichen und göttliche Transzendenz wahrt.⁵

Die elementare Modellform lautet:

$$W \subset G$$

Die Welt ist eine echte Teilmenge der göttlichen Wirklichkeit. „Echt“ bedeutet: Alles Weltliche steht innerhalb des göttlichen Zusammenhangs, aber nicht alles Göttliche geht im Weltlichen auf. Daraus folgt ein formaler Transzendenzüberschuss:

$$T = G \setminus W \quad \text{und} \quad T \neq \emptyset$$

Das Zeichen $\setminus$ bezeichnet die Differenzmenge. T steht nicht für einen räumlichen Himmel neben dem Universum. Es markiert lediglich, dass die göttliche Wirklichkeit nach panentheistischer Auffassung mehr umfasst als die empirisch und kosmologisch beschreibbare Welt. Dieses „Mehr“ kann je nach Theorie als göttliche Freiheit, Möglichkeit, Zukunft, schöpferischer Grund, Bewusstsein oder unverfügbare Tiefe verstanden werden.

Für die konkrete Situation ergibt sich:

$$S_t \subseteq W \subset G$$

Die Situation gehört zur Welt, die Welt ist in Gott, doch die Situation und selbst das Weltganze erschöpfen Gott nicht. Dadurch kann eine Situation zugleich radikal ernst genommen und relativiert werden. Sie ist nicht außerhalb des göttlichen Zusammenhangs; sie ist aber auch nicht die letzte

⁵Culp beschreibt Panentheismus als Auffassung einer wechselseitigen Beziehung von Gott und Welt, in der die Welt in Gott und Gott in der Welt gegenwärtig ist, ohne dass die Identität und Bedeutung des Nichtgöttlichen aufgehoben werden.

Gestalt des Sinns. Gerade diese Struktur ermöglicht es, Transzendenz als offenen Horizont von Veränderung und Hoffnung zu denken.

Der Ausdruck „Panentheismus“ wird gewöhnlich mit Karl Christian Friedrich Krause verbunden, der die Bezeichnung im frühen 19. Jahrhundert ausdrücklich verwendete. Spätere panentheistische Entwürfe sind vielfältig und reichen von idealistischen bis zu prozesstheologischen und naturtheologischen Modellen. Das Einstiegsmodell bildet daher nur den gemeinsamen logischen Kern ab: Weltinklusion ohne Welterschöpfung Gottes.⁶

Tabelle 6: Logik des panentheistischen Modells

Relation	Lesart	Religionsphilosophische Folge	Offene Frage
$W \subset G$	Die Welt ist in Gott, aber Gott ist mehr als die Welt.	Immanenz und Transzendenz werden zugleich behauptet.	Was bedeutet das „In“ ontologisch und nicht nur metaphorisch?
$S_t \subseteq W \subset G$	Jede Situation steht in einem sie übersteigenden Sinnhorizont.	Das Gegenwärtige ist bedeutsam, aber nicht letztgültig.	Wie wird verhindert, dass Transzendenz zur Flucht aus der Situation wird?
$T = G \setminus W \neq \emptyset$	Die göttliche Wirklichkeit enthält einen nichtweltlichen Überschuss.	Neuheit, Freiheit und Hoffnung können jenseits des gegebenen Weltzustands gedacht werden.	Wie lässt sich der Überschuss begründen, ohne ihn als Lückenfüller einzusetzen?

7. Der Unterschied in einer einzigen Formel

Die Differenz zwischen Pantheismus und Panentheismus lässt sich im Einstiegsmodell auf die Frage zuspitzen, ob zwischen göttlicher Wirklichkeit und Welt eine Identitätsrelation oder eine Inklusionsrelation besteht.

Pantheismus: $G = W$

Panentheismus: $W \subset G$

Beide Modelle bestätigen Immanenz. In beiden liegt die Welt nicht außerhalb des göttlichen Zusammenhangs. Der Unterschied betrifft die Transzendenz. Im pantheistischen Idealtyp ist die gesamte göttliche Wirklichkeit mit der Welt koextensiv. Im panentheistischen Idealtyp bleibt eine Differenz, die nicht Trennung bedeutet: Gott ist der Welt gegenwärtig und umfasst sie, übersteigt sie aber zugleich.

Die Differenz kann durch die Menge T dargestellt werden:

$$T = G \setminus W$$

Für den strengen pantheistischen Idealtyp gilt $T = \emptyset$. Für den panentheistischen Idealtyp gilt $T \neq \emptyset$. Damit wird nicht berechnet, wie groß Transzendenz ist. Die Formel prüft nur, ob das jeweilige Modell einen göttlichen Überschuss gegenüber dem Weltganzen behauptet.

Tabelle 7: Pantheismus und Panentheismus im direkten Vergleich

Dimension	Pantheismus	Panentheismus	Zugespitzte Pointe
Grundrelation	$G = W$	$W \subset G$	Identität ist nicht dasselbe wie Einschluss.
Immanenz	Die Welt selbst ist göttliche Wirklichkeit.	Die Welt ist vollständig in Gott gegenwärtig.	Beide verwerfen eine gottlose Welt.

⁶Zur ersten ausdrücklichen Verwendung des Begriffs durch Karl Christian Friedrich Krause im Jahr 1821 vgl. Culp, „Panentheismus“, Abschn. 2, sowie Benedikt Paul Göcke, „On the Importance of Karl Christian Friedrich Krause's Panentheismus“, Zygon 48/2 (2013), S. 364–379.

Dimension	Pantheismus	Panentheismus	Zugespitzte Punkte
Transzendenz	Kein ontologischer Überschuss außerhalb des Weltganzen im strengen Idealtyp.	Gott übersteigt die Welt, ohne von ihr getrennt zu sein.	Panentheismus fügt dem „Alles“ das „Mehr als alles“ hinzu.
Status endlicher Wesen	Modi, Ausdrücke oder Teile der einen göttlichen Wirklichkeit.	Eigenständige Geschöpfe oder Weltprozesse innerhalb Gottes.	Panentheismus will Nähe ohne Auflösung der Differenz.
Sinnhorizont	Der göttliche Horizont ist mit dem Weltganzen koextensiv.	Der göttliche Horizont umfasst und überschreitet das Weltganze.	Die Situation ist entweder Ausdruck des Ganzen oder in einem größeren Ganzen aufgehoben.
Typische Gefahr	Differenzverlust und problematische Vergöttlichung des Gegebenen.	Unklarheit des „In“ und mögliche Begrenzung Gottes durch die Welt.	Jedes Modell löst ein Problem und erzeugt ein neues.

Die Tabelle enthält bewusst zugespitzte Idealtypen. Historische Positionen können Zwischenformen bilden, Identität dialektisch verstehen oder Transzendenz anders bestimmen. Die formale Klarheit darf deshalb nicht mit vollständiger philosophiegeschichtlicher Klassifikation verwechselt werden.

8. Der Weisheitskompass als Prüfraumen

Der Weisheitskompass entscheidet nicht zwischen Pantheismus und Panentheismus. Seine Aufgabe ist methodischer: Er ordnet, welche Aussage als Wissen, welche als Deutung, welche als Glaubensannahme und welche als praktische Konsequenz auftritt. Gerade bei religiösen Weltbildern schützt diese Ordnung vor zwei entgegengesetzten Fehlern. Der erste Fehler erklärt Glaubensaussagen zu empirischen Tatsachen. Der zweite Fehler behandelt naturwissenschaftliche Methoden als allein zuständig für jede Frage letzten Sinns.

Eine verantwortliche religionsphilosophische Orientierung kann durch fünf Prüfbewegungen beschrieben werden. Sie fragt nach Wirklichkeitsbezug, Kategorienklarheit, Horizontkohärenz, Menschlichkeit und Revisionsfähigkeit. Für eine einfache Selbstprüfung können diese Dimensionen auf einer Skala von 0 bis 2 beurteilt werden. Die Zahlen sind keine objektiven Messwerte; sie zwingen lediglich zur Begründung.

$$Q_t = \min(w_t, k_t, h_t, m_t, l_t)$$

Q_t bezeichnet die vorläufige Qualität der Orientierung. w_t steht für Wirklichkeitsbezug, k_t für die Klarheit der Unterscheidung zwischen Glauben und Wissen, h_t für die Kohärenz des Sinnhorizonts, m_t für die menschlichen und praktischen Folgen, l_t für Lern- und Revisionsfähigkeit. Das Minimumprinzip besagt: Eine gravierende Schwäche kann nicht allein durch Stärken in anderen Bereichen verdeckt werden.

Tabelle 8: Fünf Prüfbewegungen religiöser Orientierung

Prüfdimension	Leitfrage	Fehlform	Zugespitzte Erklärung
Wirklichkeitsbezug w	Welche empirischen Aussagen sind tatsächlich belegt?	Religiöse Deutung ersetzt Fachwissen.	Transzendenz ist kein Freibrief für falsche Tatsachen.
Kategorienklarheit k	Was ist Wissen, was Deutung, was Vertrauen?	Der Status einer Aussage bleibt verborgen.	Unklarheit klingt tief, ist aber häufig nur unprüfbar.
Horizontkohärenz h	Ist das Verhältnis von Welt und Gott widerspruchsfrei bestimmt?	Identität und Einschluss werden wechselnd verwendet.	Wer „ist“ und „ist in“ vertauscht, verändert die ganze Ontologie.
Menschlichkeit m	Welche Folgen hat das Modell für Würde, Freiheit und Verantwortung?	Metaphysik entschuldigt Leid oder entwertet Endliches.	Ein Weltbild zeigt seine Reife auch im Umgang mit Verletzlichkeit.
Lernfähigkeit l	Kann das Modell Kritik, Gegenfälle und neue Erkenntnisse aufnehmen?	Glaubensschutz wird zur Immunisierung.	Ein tragfähiger Horizont muss Korrektur aushalten können.

Das Prüfmodell legt keine metaphysische Wahrheit fest. Es kann jedoch zeigen, ob eine Position den Unterschied zwischen ihren eigenen Aussagearten kennt, ihre Begriffe konsistent verwendet und die praktischen Folgen ihrer Deutung verantwortet. Genau darin liegt die Funktion des Weisheitskompasses als operative Heuristik und nicht als Ersatz für Theologie, Philosophie oder Naturwissenschaft.⁷

9. Durchgängiges Beispiel: Naturerfahrung und Heiligkeit

Eine Person steht in einem alten Wald. Sie erlebt Stille, biologische Vielfalt, Vergänglichkeit und eine starke Empfindung des Heiligen. Diese Erfahrung lässt sich auf mehreren Ebenen beschreiben. Wissen kann Baumarten, Bodenstruktur, Stoffkreisläufe, Evolutionsgeschichte und ökologische Gefährdungen untersuchen. Die religiöse Deutung fragt dagegen, was diese Naturerfahrung im Ganzen bedeutet.

Die Situation wird als S_t bezeichnet. Der empirische Wissensstand K_t enthält überprüfbare Aussagen über den Wald. Die Glaubensperspektive F_t stellt eine Beziehung zwischen dieser konkreten Lage und dem letzten Sinnhorizont her.

$$S_t \rightarrow K_t \quad \text{und} \quad S_t \rightarrow F_t(H)$$

Im pantheistischen Modell wird der Wald als Ausdruck oder Modus der einen göttlichen Natur gedeutet. Die Heiligkeit verweist nicht auf eine jenseits der Welt liegende Wirklichkeit, sondern auf die Tiefe und Einheit der Natur selbst:

$$S_t \subseteq W = G$$

Im panentheistischen Modell ist der Wald ebenfalls von göttlicher Gegenwart durchdrungen. Er ist jedoch nicht mit der ganzen göttlichen Wirklichkeit identisch. Seine Heiligkeit verweist auf Teilhabe und Gegenwart innerhalb eines umfassenderen Horizonts:

$$S_t \subseteq W \subset G$$

Die empirische Beschreibung des Waldes bleibt in beiden Modellen unverändert. Derselbe ökologische Befund kann pantheistisch, panentheistisch, klassisch theistisch oder naturalistisch interpretiert werden. Daraus folgt eine wichtige epistemische Einsicht: Die Daten unterbestimmen den letzten Sinnhorizont. Sie schließen nicht jede Deutung gleichermaßen ein, erzwingen aber allein weder $G = W$ noch $W \subset G$.

$$K_t \not\Rightarrow (G = W) \quad \text{und} \quad K_t \not\Rightarrow (W \subset G)$$

Das Zeichen $\not\Rightarrow$ wird gelesen: „folgt nicht notwendig“. Es schützt vor einem verbreiteten Kurzschluss. Ökologische Verbundenheit beweist keinen Pantheismus; religiöse Erfahrung beweist keinen Panentheismus. Beide können durch Erfahrung angeregt und argumentativ entfaltet werden, bleiben jedoch metaphysische Deutungen.

Tabelle 9: Derselbe Wald, zwei Sinnhorizonte

Ebene	Pantheistische Deutung	Panentheistische Deutung	Gemeinsame Verantwortung
Wissen	Der Wald ist ein komplexes Ökosystem innerhalb der einen Natur.	Der Wald ist ein komplexes Ökosystem innerhalb der Schöpfungswirklichkeit.	Ökologische Aussagen müssen evidenzbezogen bleiben.

⁷ Vgl. Norbert Rieser, Von der intentionalen Handlung zur verantwortbaren Orientierung, Arbeitsfassung, PDF-S. 10–11. Dort werden Theorie, Weisheitskompass, Anwendung und Evaluation als unterschiedliche Ebenen mit jeweils begrenztem Geltungsanspruch ausgewiesen.

Ebene	Pantheistische Deutung	Panentheistische Deutung	Gemeinsame Verantwortung
Glaube	Die göttliche Wirklichkeit begegnet als Natur selbst.	Gott ist im Wald gegenwärtig, aber nicht auf ihn oder die Natur beschränkt.	Religiöse Sprache muss als Deutung kenntlich bleiben.
Sinn	Zugehörigkeit zur göttlichen Einheit des Kosmos.	Teilhabe an einem göttlichen Horizont, der die Welt umfasst und übersteigt.	Natur wird nicht zum bloßen Material menschlicher Zwecke.
Handlung	Schutz der Natur als Achtung der göttlichen Wirklichkeit.	Schutz der Natur als Achtung dessen, was in Gott besteht.	Beide Deutungen können ökologische Verantwortung stärken, aber aus verschiedenen Gründen.

10. Leid, Freiheit und Hoffnung

Die Erklärungskraft eines Gottes-Welt-Modells zeigt sich nicht nur an erhebenden Naturerfahrungen, sondern an Leid, Zerstörung und moralischer Schuld. Wenn Gott und Welt identisch sind, gehört auch das Destruktive zur einen göttlichen Wirklichkeit. Pantheistische Theorien müssen daher erklären, wie Göttlichkeit, Einheit und Wert mit realem Übel vereinbar sind, ohne Leid zu beschönigen.

Im formalen Identitätsmodell gilt auch für eine leidvolle Situation:

$$S_t(\text{leiden}) \subseteq W = G$$

Die Situation fällt nicht aus der göttlichen Wirklichkeit heraus. Diese radikale Immanenz kann Trost durch unaufhebbare Zugehörigkeit ermöglichen. Sie kann jedoch zur problematischen Folge führen, das faktisch Gegebene als göttlich notwendig oder letztlich unangreifbar zu behandeln. Nicht jede pantheistische Position zieht diese Konsequenz; das Modell markiert lediglich die Spannung.

Im panentheistischen Modell gilt:

$$S_t(\text{leiden}) \subseteq W \subset G$$

Das Leid ereignet sich innerhalb des göttlichen Zusammenhangs, erschöpft diesen aber nicht. Der Transzendenzüberschuss $T = G \setminus W$ kann als formale Stelle für einen Hoffnungshorizont gelesen werden: Die gegenwärtige Weltlage ist nicht mit der Fülle des Göttlichen identisch. Daraus folgt noch keine empirische Garantie eines guten Ausgangs. Es entsteht jedoch eine logische Möglichkeit, Kritik am Gegebenen und Vertrauen auf eine über das Gegebene hinausreichende Wirklichkeit miteinander zu verbinden.

Panentheistische Modelle stehen ihrerseits vor schwierigen Fragen. Wenn die Welt in Gott ist, in welchem Sinn betrifft ihr Leid Gott? Wenn Gott von der Welt berührt wird, bleibt göttliche Vollkommenheit unverändert? Wenn Gott mehr als die Welt ist, weshalb verhindert dieser Überschuss zerstörerische Wirklichkeit nicht? Die verschiedenen Formen des Panentheismus beantworten diese Fragen unterschiedlich; das einfache Mengenmodell kann sie nur lokalisieren, nicht lösen.⁸

Tabelle 10: Leid als Belastungsprobe

Prüffrage	Pantheistische Spannung	Panentheistische Spannung	Verantwortliche Mindestforderung
-----------	-------------------------	---------------------------	----------------------------------

⁸Zur Vielfalt panentheistischer Modelle und ihren unterschiedlichen Auffassungen des Gott-Welt-Verhältnisses vgl. Philip Clayton / Arthur Peacocke (Hg.), *In Whom We Live and Move and Have Our Being*, Grand Rapids 2004; John W. Cooper, *Panentheism – The Other God of the Philosophers*, Grand Rapids 2006.

Prüfrage	Pantheistische Spannung	Panentheistische Spannung	Verantwortliche Mindestforderung
Ist Leid innerhalb oder außerhalb des Göttlichen?	Innerhalb, weil $G = W$.	Innerhalb des göttlichen Zusammenhangs, weil $W \subset G$.	Leid darf nicht durch metaphysische Sprache entwirklicht werden.
Ist die gegenwärtige Welt letztgültig?	Im strengen Identitätsmodell gibt es keinen ontologischen Überschuss außerhalb des Weltganzen.	Die Welt erschöpft Gott nicht; ein Transzendenzhorizont bleibt offen.	Hoffnung darf keine Flucht vor konkreter Veränderung werden.
Wie bleibt Freiheit denkbar?	Einheits- und Notwendigkeitsmodelle können Eigenständigkeit gefährden.	Welt und endliche Akteure bleiben unterscheidbar, doch ihr „Sein in Gott“ muss erklärt werden.	Verantwortung verlangt reale Handlungsspielräume und Zurechenbarkeit.
Wie wird Gott gedacht?	Als die eine göttliche Wirklichkeit des Kosmos.	Als die Welt einschließend und übersteigend.	Kein Modell darf seine offenen Probleme als gelöst ausgeben.

11. Das vereinfachte Gesamtmodell

Die bisherigen Unterscheidungen können nun zu einem einzigen Orientierungsmodell verbunden werden. Ausgangspunkt ist eine konkrete Situation S_t . Über Wahrnehmungen und fachliche Prüfung entsteht ein Wissensstand K_t . Durch Glauben und Deutung wird die Situation auf einen Sinnhorizont H bezogen. Normative Maßstäbe N_t prüfen, welche praktischen Folgen aus der Deutung verantwortbar sind. Daraus entsteht ein vorläufiges Urteil J_t .

$$\Omega(S_t, K_t, F_t, H, N_t) \rightarrow J_t$$

Der Operator Ω bezeichnet den Orientierungsprozess. Er berechnet keine religiöse Wahrheit. Er ordnet die Übergänge. Die Variable H erhält je nach Modell eine andere Struktur:

$$\text{Pantheismus: } H = G = W$$

$$\text{Panentheismus: } H = G \text{ mit } W \subset G$$

Damit verändert sich die Sinnzuordnung der Situation:

$$\text{Pantheistisch: } \mu_p(S_t) = \text{Bedeutung innerhalb der göttlichen Weltidentität}$$

$$\text{Panentheistisch: } \mu_e(S_t) = \text{Bedeutung innerhalb eines weltimmanenten und weltübersteigenden Gottes}$$

Das Zeichen μ steht für die Bedeutungszuordnung. Die Indizes p und e unterscheiden pantheistische und panentheistische Interpretation. Die Formeln zeigen, dass derselbe Sachverhalt auf verschiedene letzte Horizonte bezogen werden kann. Sie zeigen aber ebenso, dass eine Deutung ihre praktischen Konsequenzen verantworten muss.

Eine religiöse Orientierung ist im Sinne des Weisheitskompasses tragfähig, wenn sie den Wissensstand nicht verfälscht, ihren Glaubensstatus offenlegt, das Verhältnis zwischen Welt und Transzendenz konsistent bestimmt, endliche Personen nicht entwertet und angesichts von Kritik lernfähig bleibt.

Tabelle 11: Gesamtlogik des Modells

Schritt	Formale Darstellung	Allgemein verständliche Lesart	Kontrollfrage
Situation	S_t	Eine konkrete Lage fordert Deutung und Handlung.	Was geschieht tatsächlich?
Wissen	$K_t = \kappa(S_t, E_t)$	Evidenz und Fachwissen erschließen die Lage.	Wie sicher ist die Tatsachenbasis?
Glaube und Sinn	$F_t: S_t \rightarrow H$	Die Lage wird auf einen letzten Horizont bezogen.	Welche Deutung wird hinzugefügt?

Schritt	Formale Darstellung	Allgemein verständliche Lesart	Kontrollfrage
Ontologisches Modell	$G = W$ oder $W \subset G$	Gott und Welt werden als identisch oder als einschließend-unterschieden verstanden.	Wird „ist“ oder „ist in“ behauptet?
Urteil	$\Omega(\dots) \rightarrow J_t$	Aus Wissen, Deutung und Normen entsteht ein vorläufiges Urteil.	Welche Gründe tragen die Folgerung?
Revision	$F_{t+1}, K_{t+1}, J_{t+1}$	Neue Erkenntnisse und Erfahrungen können das Urteil verändern.	Was müsste das Modell korrigieren?

Die formale Ordnung verhindert einen Kurzschluss von Glauben zu Wissen und von Wissen zu letzter Sinnggebung. Sie erlaubt Beziehung, ohne die Ebenen zu vermischen. Darin liegt die spezifische Integrationsleistung des Weisheitskompasses.

12. Erklärungskraft und wissenschaftliche Grenzen

Ein vereinfachtes mathematisches Modell ist erklärungskräftig, wenn es mit wenigen Relationen einen bedeutsamen Unterschied sichtbar macht. Das vorliegende Modell erklärt zunächst, weshalb Pantheismus und Panentheismus trotz gemeinsamer Betonung göttlicher Immanenz nicht dasselbe behaupten. Die Differenz liegt nicht in der Stärke religiöser Erfahrung, sondern in der logischen Relation zwischen Welt und göttlicher Wirklichkeit.

Es erklärt ferner, weshalb die Unterscheidung zwischen Glauben und Wissen für beide Positionen notwendig bleibt. Weder $G = W$ noch $W \subset G$ ist eine naturwissenschaftliche Messhypothese. Die Modelle deuten das Weltganze. Sie können mit empirischem Wissen vereinbar oder unvereinbar ausgestaltet werden, werden aber nicht aus diesem Wissen allein deduziert.

Das Modell erklärt ebenso den Unterschied zwischen Situation und Sinnhorizont. Eine Situation ist endlich, konkret und zeitlich. Der Horizont bestimmt, wie diese Endlichkeit in einem größeren Zusammenhang verstanden wird. Pantheismus setzt den letzten Horizont mit dem Weltganzen gleich. Panentheismus versteht das Weltganze als innerhalb eines umfassenderen göttlichen Horizonts.

Schließlich zeigt die Formalisierung, wo offene Probleme liegen. Beim Pantheismus betrifft dies insbesondere die Bewahrung von Differenz, Freiheit und normativer Kritik am Gegebenen. Beim Panentheismus betrifft es die genaue Bedeutung der Inklusion, das Verhältnis von göttlicher und weltlicher Eigenständigkeit sowie die Frage, ob und wie die Welt Gott beeinflusst.

Tabelle 12: Was das Modell erklärt – und was nicht

Erklärungsleistung	Formale Punkte	Grenze
Unterschied der Weltbilder	$G = W$ gegenüber $W \subset G$	Die Formeln beweisen keine der beiden Prämissen.
Rolle der Transzendenz	$T = G \setminus W$ ist leer oder nicht leer.	Transzendenz wird strukturell markiert, nicht inhaltlich beschrieben.
Verhältnis von Glauben und Wissen	$K_t \neq F_t$, aber beide können koordiniert werden.	Die Qualität konkreter Glaubensgründe muss argumentativ geprüft werden.
Sinn der Situation	S_t wird auf H bezogen.	Das Modell erzeugt den Sinn nicht automatisch.
Praktische Verantwortung	Q_t macht unverzichtbare Prüfbereiche sichtbar.	Die Gewichtung und Schwellen sind normative Entscheidungen.

Die größte Gefahr liegt in der Pseudogenauigkeit. Mengenlehre verwendet hier eine Analogie. Gott ist kein mathematisches Objekt, und das „In“ des Panentheismus ist keine räumliche Teilmengenbeziehung im wörtlichen Sinn. Die Formalisierung abstrahiert vom Inhalt, um die Relation zu klären. Sie ist dann legitim, wenn diese Abstraktion jederzeit in philosophische Sprache zurückübersetzt und an ihren Grenzen ausgewiesen wird.

Auch die Begriffe Pantheismus und Panentheismus sind intern vielfältig. Die aktuelle Forschung warnt vor künstlich scharfen Grenzziehungen und diskutiert unterschiedliche Bedeutungen von Identität, Inklusion, Immanenz und Transzendenz. Das Modell ist daher eine Einstiegskarte, keine vollständige Landvermessung.⁹

13. Schluss

Der religionsphilosophische Unterschied zwischen Pantheismus und Panentheismus lässt sich allgemein verständlich in zwei Formeln verdichten. Pantheismus behauptet im idealtypischen Modell die Identität von göttlicher Wirklichkeit und Welt: $G = W$. Panentheismus behauptet die Inklusion der Welt in eine sie übersteigende göttliche Wirklichkeit: $W \subset G$.

Diese formale Differenz verändert den Sinnhorizont konkreter Situationen. Im pantheistischen Modell wird die Situation innerhalb der einen göttlichen Weltwirklichkeit verstanden. Im panentheistischen Modell steht sie innerhalb einer Welt, die ihrerseits in Gott besteht, ohne Gott auszuschöpfen. Der Transzendenzbegriff erhält dadurch eine andere Funktion: Er bezeichnet entweder die Überschreitung der begrenzten Perspektive innerhalb des göttlichen Weltganzen oder einen ontologischen Überschuss Gottes gegenüber der Welt.

Der Weisheitskompass ergänzt diese ontologische Klärung durch epistemische Verantwortung. Wissen und Glauben werden nicht getrennt, um einander zu entwerten, sondern unterschieden, damit ihre jeweilige Geltung redlich bleibt. Wissen prüft, was innerhalb einer Situation begründet gesagt werden kann. Glaube deutet, woraufhin die Situation im Ganzen verstanden wird. Keine Seite darf die andere als Ersatz verwenden.

Die Mathematik hat damit eine begrenzte, aber präzise Aufgabe. Sie beweist keinen Gott und entscheidet keine Glaubensfrage. Sie macht sichtbar, ob eine Theorie Identität oder Einschluss behauptet, ob Transzendenz leer oder strukturell offen bleibt und ob die praktischen Folgerungen mit der eigenen Begriffsarchitektur übereinstimmen.

Die abschließende Formel lautet deshalb nicht: „Das mathematische Modell zeigt, welche Religion wahr ist.“ Sie lautet:

Formale Klarheit + epistemische Redlichkeit + verantwortliche Deutung → bessere Orientierung

Weisheit liegt in diesem Zusammenhang nicht im Besitz einer endgültigen metaphysischen Formel. Sie zeigt sich in der Fähigkeit, Wissen und Glauben, Situation und Sinnhorizont, Immanenz und Transzendenz so zu unterscheiden und zu verbinden, dass weder die Wirklichkeit verfälscht noch das Geheimnis des Ganzen vorschnell geschlossen wird.

Anhang: Symbol- und Leseschlüssel

Tabelle 13: Die wichtigsten Zeichen

Zeichen	Bedeutung	Lesart
S_t	konkrete Situation zum Zeitpunkt t	„die gegenwärtige Lage“
W	Welt beziehungsweise Kosmos	„die Gesamtheit weltlicher Wirklichkeit“
G	göttliche Wirklichkeit	„Gott im ontologischen Modell“

⁹Mander verweist auf die strittige Logik pantheistischer Identität und auf unscharfe Übergänge zwischen Immanenz, Pantheismus und Panentheismus. Die panentheistische Debatte diskutiert entsprechend verschiedene ontologische, relationale und modale Fassungen des Welt-in-Gott-Gedankens.

Zeichen	Bedeutung	Lesart
H	Sinnhorizont	„der letzte Deutungsrahmen“
K_t	Wissensstand	„was begründet erkannt wird“
F_t	Glaubensperspektive	„wie auf einen letzten Horizont vertraut und gedeutet wird“
=	Identität	„ist im Modell dieselbe Wirklichkeit wie“
$\subset$	echte Teilmenge	„ist vollständig enthalten, aber nicht identisch“
$\setminus$	Differenzmenge	„das, was in G liegt, aber nicht zu W gehört“
$\emptyset$	leere Menge	„kein Element beziehungsweise kein modellierter Überschuss“
$\nRightarrow$	keine notwendige Folgerung	„daraus folgt nicht zwingend“
Ω	Orientierungsoperator	„geordnetes Zusammenspiel von Wissen, Deutung, Normen und Urteil“

Literatur- und Quellennachweis

Culp, John (2023): „Panentheism“. In: Edward N. Zalta / Uri Nodelman (Hg.): The Stanford Encyclopedia of Philosophy. Substantive Revision vom 24. April 2023, abgerufen am 5. August 2026.

Clayton, Philip / Peacocke, Arthur (Hg.) (2004): In Whom We Live and Move and Have Our Being. Panentheistic Reflections on God's Presence in a Scientific World. Grand Rapids, MI: William B. Eerdmans.

Cooper, John W. (2006): Panentheism – The Other God of the Philosophers. From Plato to the Present. Grand Rapids, MI: Baker Academic.

Göcke, Benedikt Paul (2013): „On the Importance of Karl Christian Friedrich Krause's Panentheism“. In: Zygon 48/2, S. 364–379. DOI: 10.1111/zygo.12015.

Mander, William (2023): „Pantheism“. In: Edward N. Zalta / Uri Nodelman (Hg.): The Stanford Encyclopedia of Philosophy. Substantive Revision vom 17. August 2023, abgerufen am 5. August 2026.

Rieser, Norbert (o. J.a): Prozessuale Integrations- und Handlungstheorie verantwortlicher Orientierungsprozesse. Quintessenz der Grundlagenableitung. Unveröffentlichtes Manuskript.

Rieser, Norbert (o. J.b): Von der intentionalen Handlung zur verantwortbaren Orientierung. Wissenschaftlicher Essay zur Prozessualen Integrations- und Handlungstheorie verantwortlicher Orientierungsprozesse. Arbeitsfassung.

Rieser, Norbert (2026): Orientierung in fünf Prüfbewegungen. Ein vereinfachtes mathematisches Einstiegsmodell zum Weisheitskompass. Arbeitsfassung.

Spinoza, Baruch de (1677): Ethica ordine geometrico demonstrata, Pars I, insbesondere Proposition 15 und 18. Verwendet wurde eine öffentlich zugängliche englische Übersetzung der Ethik.

Methodische Quellenklarstellung

Die Texte von Norbert Rieser werden als Primärquellen der Theorie- und Modellentwicklung behandelt. Die Beiträge der Stanford Encyclopedia dienen der begrifflichen und philosophiegeschichtlichen Einordnung. Spinozas Ethik fungiert als klassische Primärquelle für die immanenzphilosophische Bezugslinie. Cooper, Clayton/Peacocke und Göcke erschließen die neuere Diskussion des Panentheismus. Das im Essay entwickelte Mengenmodell ist eine didaktische Formalisierung; es erhebt keinen Anspruch, die metaphysischen Positionen vollständig oder beweisend abzubilden.